

Andacht 27.09.2026 (17. So. n. Trinitatis) Sabine Klatt, Diakonin/Prädikantin

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen - Der Glaube an Christus ist eine Kraft, die uns und unsere Welt verändert. Auch wenn menschliche Vernunft und Erfahrung oft anderes sagen: Gott wirkt, er handelt, und er führt zum Leben. Im Vertrauen auf Christus werden wir frei von den Zwängen und Schatten dieser Welt.

Andacht zu Jes 49

Liebe Leser*innen!

„ich begrüße Sie zur Kirchenvorstandssitzung. Tagesordnungspunkt 1: Andacht.“ Die Pfarrerin blickt in die Runde. „Ob ich es heute Abend schaffe, sie zu erreichen?“ fragt er sich. So richtig scheinen die meisten noch nicht mit ihren Gedanken bei der Sitzung angekommen zu sein. Einer der KirchenvorsteherInnen wirkt besonders abwesend. „Eigentlich wäre heute Abend im Fernsehen das Fußballspiel“, denkt der Kirchenvorsteher. „Außerdem hätte ich noch einmal über die Hausaufgaben der Kinder schauen sollen. In der Schule geht es zur Zeit hoch her. Mit der Frau wäre auch noch das ein oder andere Organisatorische für die nächsten Tage zu besprechen. Der Tag war lang. Ich bin kaputt. Was mache ich eigentlich hier?“ „Als Einstieg in die Andacht habe ich einen Text aus dem Alten Testament ausgesucht“, fährt die Pfarrerin fort. „Er steht bei Jesaja im 49. Kapitel, Vers eins bis sechs. Es ist eines der sogenannten *Gottesknechtslieder*. „Oje“, denkt der Kirchenvorsteher. „Heute wird es wieder spät. Jetzt kommt die Pfarrerin auch noch mit dem Gottesknecht. Warum können wir nicht einfach mit den wichtigen Dingen anfangen?“ Doch die Pfarrerin nimmt die Bibel und liest:

.....

Hört mir zu, ihr Inseln, und ihr Völker in der Ferne, merkt auf! Der HERR hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, als ich noch im Schoß der Mutter war. Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt. Und er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will. Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz. Doch mein Recht ist bei dem HERRN und mein Lohn bei meinem Gott. Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat, dass ich Jakob zu ihm zurückbringen soll und Israel zu ihm gesammelt werde – und ich bin vor dem HERRN wert geachtet und mein Gott ist meine Stärke –, er spricht: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Völker gemacht, dass mein Heil reiche bis an die Enden der Erde.

Die Pfarrerin legt die Bibel beiseite und beginnt, das Bibelwort auszulegen. Doch der Kirchenvorsteher hört ihm längst nicht mehr zu. **Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz.** An diesem Satz ist der Kirchenvorsteher, der nun doch zuhörte, hängen geblieben. „Dieses Gefühl kenne ich“, denkt er. „Neben der Erfüllung der Pflichten für Familie und Beruf muss man sich noch Kraft für die Leitung der Gemeinde aufbewahren. Jeden Monat treffen wir uns zur KV-Sitzung. Wir beraten über Finanzen, Bausachen, Anstellungen. Wir versuchen, im Gemeindeleben ganz unterschiedlichen Erwartungen, Wünschen und Ansprüchen gerecht zu werden. Leider geht das manchmal nicht ohne Konflikte. Wenn dann auch noch Anerkennung und Wertschätzung fehlen, stößt man irgendwann an seine Grenzen.“ – Er denkt an eine Kirchenvorsteherin, die vor kurzem ihr Amt niedergelegt hat. **Wiewohl mein Recht bei dem Herrn und mein Lohn bei meinem Gott ist.** Dem Gottesknecht ging es anscheinend ähnlich. Er kämpfte mit den Nöten,

die sich aus seiner Beauftragung ergaben: mit all den Selbstzweifeln, der schier übermenschlichen Aufgabe, das Gottesvolk zu vereinen. Er arbeitete nur für Gottes Lohn, zum Wohl seiner Gemeinde. Das musste auch er sich immer wieder bewusst machen. „So ein Gottesknecht wäre schon praktisch“, sinniert der Kirchenvorsteher. „Denn Gott hat seinen Knecht für seine Aufgabe gut gerüstet. Der Gottesknecht hält mit seinen Vorzügen nicht gerade hinter dem Berg, wenn er sagt: **Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt.** Das hört sich ja schon fast an wie eine Bewerbung.“ Das bringt den Kirchenvorsteher auf eine Idee: „Warum kann man sich so einen Gottesknecht nicht einfach ausleihen?“ fragt er sich. „Dann könnten wir KirchenvorsteherInnen uns endlich einmal zurücklehnen. Die Landeskirche könnte hier doch ein ideales Angebot machen. (Für den Anzeigentext habe ich auch schon eine Idee: **Hört zu, ihr Inseln, und ihr Völker in der Ferne merkt auf! Rent a Gottesknecht! So könnte es heißen – ohne Denglisch geht es ja bei den Marketingleuten nicht mehr (auch nicht in der Kirche). Und halt, es muss ja heute auch geschlechtergerecht zugehen, also: Rent a Gottesknecht! – Schrägstrich – Rent a Gottesmagd! Sonst gibt es Schwierigkeiten mit dem Gleichbehandlungsgesetz.)** Bloß: Auch die Landeskirche stünde vor der Frage: Wo wäre so ein Gottesknecht (oder eine Gottesmagd ...) heute zu finden? Die göttliche Aufgabenbeschreibung, wie sie in der Bibel steht, hat es schließlich gewaltig in sich, denn Gott spricht: **„Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Völker gemacht, dass mein Heil reiche bis an die Enden der Erde.“** Plötzlich wird der Kirchenvorsteher aus seinen Träumen gerissen: „Die Urgemeinde sah in dem Gottesknecht eine Prophetie auf Christus hin“, belehrt gerade die Pfarrerin in seiner Andacht den Kirchenvorstand. Der Kirchenvorsteher wacht kurz aus seinen Gedanken auf – und hängt ihnen sogleich wieder nach: „Natürlich, Christus, das Licht der Völker, der Sieger, der die Sünden der Welt auf sich genommen hat: **Jesus** ist unser Gottesknecht. **Er** ist das passende Zugpferd für unsere Gemeinde. Doch stellt sich hier die gleiche Frage: Wo ist Jesus heute zu finden? Wo soll man da nur mit der Suche anfangen? – Klar, in der Bibel.“ Der Kirchenvorsteher denkt nach: Erst dunkel, dann immer heller erinnert er sich: **„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“¹** Das hat Jesus selbst gesagt. Und neulich haben die Kinder gesungen: Wir tragen dein Licht, wir tragen dein Licht in die Welt hinein. Dann wird es nicht länger, dann wird es nicht länger, länger mehr dunkel sein. Von einer Hand zur andern Hand, geht dein Licht über unser Land ... Aber was für ein Licht ist das?“ Unbewusst summt der Kirchenvorsteher das Liedchen leise vor sich hin: Von einer Hand zur andern Hand ... Dabei fällt sein Blick auf seinen Sitznachbarn. Dieser lächelt ihn an, und unweigerlich muss er zurücklächeln. Er weiß nicht, was der andere denkt, aber er spürt, dass beide etwas verbindet. Jetzt geht dem Kirchenvorsteher ein Licht auf: „Dieses Licht ist das Licht der Nächstenliebe!“ Und dann fällt dem Kirchenvorsteher noch etwas ein: „Jesus sagte in der Bergpredigt zu seinen Jüngern: **Ihr seid das Licht der Welt! ... So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.**² Jesus hat das göttliche Licht an uns weitergegeben, damit wir es weitertragen und an andere weitergeben. Unsere Gemeinde ist der Leib Christi, wie Paulus immer wieder betont hat. So ist der Gottesknecht Jesus Christus immer noch mitten unter uns, ja **in** uns. Wir sind nicht allein!“ Der Kirchenvorsteher atmet erleichtert auf.

„Und darum können wir getrost sein. Amen“, beendet die Pfarrerin eben da die Andacht. Der Kirchenvorsteher war so sehr in seine Gedanken versunken, dass er den Worten des Pfarrers gar nicht richtig zugehört hat. Trotzdem fühlt er nun eine eigenartige Kraft in sich. Die weitere KV-Sitzung fließt dann so dahin: Bausachen, Friedhofsangelegenheiten, Kindergarten, das Übliche, freilich wichtig, aber nicht dramatisch. Am Ende der Sitzung geht der Kirchenvorsteher noch einmal zur Pfarrerin: „Vielen Dank für die tolle Andacht!“ Das meint er ganz ehrlich. Liebe Leser*innen, vor knapp einem Jahr waren die Wahlen zum Kirchenvorstand. Manche Kandidaten waren unsicher, ob sie der Verantwortung gewachsen sind. Sechs Jahre sind eine lange Zeit. Es wird Höhen und Tiefen geben, schöne Erlebnisse, aber auch schlechte Erfahrungen. Gelegentliche Enttäuschungen, gelegentlicher Selbstzweifel, gelegentliche Niedergeschlagenheit. Das alles gehört dazu. Diese Gefühle kennen nicht nur KirchenvorsteherInnen, sondern auch viele, die anderweitig ehrenamtlich in der Gemeinde tätig sind; oder die einfach nur etwas Gutes am Nächsten tun wollen. Damit diese Gefühle nicht die Überhand gewinnen und uns lähmen, ist es gut, sich etwas in Erinnerung zu rufen, das in den Alltagsgeschäften schon einmal ein wenig in Vergessenheit geraten kann: dass die Grundlage unserer Gemeinde die **Nächstenliebe** ist, die uns Jesus Christus gelehrt hat. Paulus erinnert uns: **Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**³ - Zeigen wir also unserm Nächsten, dass er nicht allein ist, dass wir alle gemeinsam am Reich Gottes teilhaben. **Denn unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat,**⁴ wie es in unserem Wochenspruch heißt. Wir alle sind Gottesknechte, berufen durch Jesus Christus. Auch der Gottesknecht bei Jesaja zweifelte zunächst an sich selbst: **Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz.** Dann aber erkannte er es und rief aus: **Ich bin vor dem Herrn wertgeachtet, und mein Gott ist meine Stärke.** Dieser Satz gilt für Kirchenvorsteher*innen. Dieser Satz gilt für alle, die sich für unsere Gemeinde ehrenamtlich einsetzen. Dieser Satz gilt für jeden, der Jesus Christus nachfolgt. Erinnern Sie sich bitte an diesen Satz des Gottesknechts, gerade dann, wenn es im Leben einmal nicht so gut laufen sollte: **Ich bin vor dem Herrn wertgeachtet, und mein Gott ist meine Stärke.** Amen.

Fürbittengebet

Herr, unser Gott, wir danken dir, dass du nicht aufgibst, was du begonnen hast. Du hast uns mit deinem Wort gerufen und uns mit himmlischer Berufung beschenkt. Lass uns immer wieder etwas von dieser Herrlichkeit spüren. - Wir bitten dich für die Gesunden und Fröhlichen, für alle, die das Glück des Gelingens erfahren; gib, dass sie dich loben mit ihrer Gesundheit, ihrer Freude und ihrem Glück. - Erbarme dich derer, denen ihre Hoffnungen zerstört und ihre Wünsche durchkreuzt sind. Bewahre sie vor Verzweiflung und zeige ihnen den Weg, den sie gehen können. - Sei den Kranken und Sterbenden nahe und gib, dass sie sich in deinem Frieden geborgen wissen. Hilf uns allen, dass wir Freud und Leid aus deiner Hand nehmen und dich ehren. - Vater unser im Himmel, ...Amen

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen +++

Bleiben Sie behütet und gesund!

Es grüßt Sie herzlich, Ihre Sabine Klatt
